



Sexualpädagogisches Konzept der KJF

(Stand Juni 2021)

KJF
Gemeinnützige Ev. Gesellschaft für
Kind, Jugend und Familie mbH
Venner Str. 20
53177 Bonn

Impressum

Redaktion: Carmen Heinemann und Reiner Wanielik

Unter Mitarbeit von:

Heike Schäfer

Maria Becker

Melanie Frank

Susanne Spahl- Hauf

Inhalt

Vorwort

Einleitung

Alltagspraxis sexueller Bildung in der Kita

Kindliche Sexualität in Abgrenzung zur Sexualität Erwachsener

Das Sexuelle an der kindlichen Sexualität – Was ist normal?

Räume und Zeiten für die sinnlich - körperliche Entwicklung

Gender- Mainstreaming in Kindertageseinrichtungen

Elternarbeit - Mit Eltern im Gespräch sein über sexuelle Entwicklung von Kindern

Rechtliche Rahmenbedingungen für Sexuelle Bildung im Vorschulbereich

Sexualpädagogische Literatur und Materialien

Vorwort

Als Träger von annähernd 30 Kindertagesstätten sowie mehreren Tagespflegestellen in Bonn und Umgebung, übernimmt die Gemeinnützige Ev. Gesellschaft für Kind, Jugend und Familie (KJF) täglich die Verantwortung für Kinder von 4 Monaten bis zum Schuleintritt. Unser oberstes Ziel ist es, unsere pädagogischen Konzepte in unseren Einrichtungen ausschließlich zum Wohle der betreuenden Kinder umzusetzen und die Kinder in ihrer Entwicklung zu begleiten und zu fördern.

Ein sexualpädagogisches Konzept ist wichtiger Bestandteil der Gesamtkonzeptionen in unseren Kindertageseinrichtungen. Sexualpädagogische Erziehung und Bildung ist Bestandteil unseres pädagogischen Alltags. Vorrangig geht es uns dabei um die Sensibilisierung für die Thematik und dem daraus resultierenden Schutz für die uns anvertrauten Kinder.

Unser Auftrag und unsere Aufgabe ist es, den Kindern in unserer Einrichtung vielfältige Erlebnis- und Erfahrungsmöglichkeiten zu bieten und sie auf diese Weise in ihren Selbstbildungsprozessen zu unterstützen. Wir nehmen Jungen und Mädchen als aktive Gestalter ihrer Entwicklung wahr und haben das zentrale Anliegen, sie in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozessen ganzheitlich zu fördern. Schon in der frühen Entwicklung der Kinder spielen Körper-

und Sinneserfahrungen, der Umgang mit Geschlecht, Sexualität und kindliches Schamgefühl eine bedeutende Rolle.

Der positive Umgang mit Sexualität und Körperlichkeit leistet einen wesentlichen Beitrag zur Identitätsentwicklung von Kindern und stärkt ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen. Diese Konzeption leistet einen hilfreichen Beitrag zur sexualpädagogischen Erziehung und Bildung, der alle Facetten der Thematik behandelt. Hier werden die Verantwortlichkeiten der Erwachsenen geklärt, die pädagogischen Kräfte können sich hierdurch in ihren sexualpädagogischen Fragen sicherer(er) fühlen und die Einrichtungen können eine gemeinsame Haltung definieren, die im Alltag für alle spürbar wird.

Wir freuen uns, diese sexualpädagogische Konzeption als fachlich fundierte Erweiterung in unsere Gesamtkonzeptionen zu integrieren.

A handwritten signature in blue ink, reading 'Melanie Rebmann-Rübo'. The signature is written in a cursive, flowing style.

Melanie Rebmann-Rübo
Leiterin der KJF

Einleitung

Die Entwicklung eines sexualpädagogischen Konzeptes für die Kita ist meist eine Trägersentscheidung. Diese Vorgabe fordert die pädagogischen Fachkräfte auch persönlich heraus. Sexualität gehört als Lebensenergie zur grundlegenden Ausstattung eines jeden Menschen und da dieses Thema uns in der täglichen Arbeit mit den Kindern und in Gesprächen mit den Eltern immer wieder begegnet, braucht es als Grundlage sexueller Bildung ein Konzept.

Kaum ein Thema berührt Menschen so sehr, wie das der Sexualität, in diesem besonderen Falle: der Sexualität von Kindern. Dass das Weitergeben von Informationen und Fakten, also Sexualaufklärung, allein nicht ausreicht, um mit dem Thema pädagogisch umzugehen, zeigt uns der pädagogische Alltag häufig. Es ist und bleibt ein Thema, das mit Ängsten und Fragen behaftet sein kann. Aber es macht auch neugierig, erweitert Handlungsspielräume und ist lustvoll. Bei den Kindern, deren Eltern und uns.

Sexualpädagogische Erziehung ist ein großes Thema, das uns auf verschiedenen Ebenen herausfordert. Dabei spielen die eigene Biografie, Einstellungen, Erfahrungen und Werte eine große Rolle.

Die sexuelle Entwicklung bei Kindern bringt uns bewusst oder unbewusst in Kontakt mit der eigenen Biografie. Das heißt, wie wir mit sinnlich-sexuellen Äußerungen und Fragen von Kitakindern umgehen, hängt auch von unseren eigenen persönlichen Einstellungen, Erfahrungen und Werten ab, die in unserem Leben bedeutsam waren und sind. Das könnte dazu führen, dass wir von einer objektiven Sichtweise und von einem professionellen Handeln abweichen, und uns zu sehr von eigenen Erlebnissen beeinflussen lassen.

Wir möchten als pädagogische Fachkräfte in unserer täglichen Arbeit gerne abgesichert sein. Wir möchten informiert, orientiert und dabei professionell und authentisch sein. Wir möchten Klarheit vermitteln über Ziele und deren Begründungen. Wir möchten vor allem Eltern über die Art und Weise, wie wir arbeiten informieren. Wir möchten uns mit Kolleg*innen und Eltern beraten und bestenfalls einig sein. Sich daher auf einer verbindlichen Grundlage, auf Regeln, die für alle gelten, zu einigen, kann hilfreich sein. Auch für den Fall, dass sich Voraussetzungen ändern, u.a. wenn neue Kolleg*innen eingearbeitet werden, ist es sinnvoll, ein Konzept zur Vorlage zu haben.

Wir sollten über Handlungsabläufe Bescheid wissen, die in einem sexualpädagogisch zu behandelndem Kontext stehen. So können wir auf aktuelle Fragen der Kinder oder Eltern eingehen. Bei grenzüberschreitenden Vorfällen wissen wir dann, wie zu reagieren ist. Wenn wir als pädagogische Fachkräfte mit den für die Kita allgemeingültigen Regeln und Vereinbarungen vertraut sind, können diese argumentativ sicherer erläutert werden. Auch die

Bedeutung einer sinnlichen und geborgenen Atmosphäre, in Bezug auf Räume und Rückzugsbereiche, kann durch ein sexualpädagogisches Konzept noch bewusster werden.

Eine sexualfreundliche Erziehung, die Kinder fördert, aber auch schützt, braucht pädagogische Fachkräfte, die möglichst auf demselben Wissensstand bezüglich der sexuellen Entwicklung, der ihnen anvertrauten Kinder sind.

Das allein garantiert aber noch keine Umsetzung sexueller Bildung. Dafür muss das Konzept von allen verstanden und umgesetzt werden. Nicht jede Regelung oder Vereinbarung ist für jede Kita in gleicher Weise zutreffend und stimmig. Die unterschiedlichen räumlichen, personellen und zeitlichen Ressourcen und Bedingungen brauchen unterschiedliche Zugänge in den einzelnen Kitas.

Durch ein sexualpädagogisches Konzept können wir erreichen, pädagogisch angemessen zu reagieren und die große Bedeutung dieses Themas im Blick zu behalten. Wenn wir uns durch ein sexualpädagogisches Konzept orientieren und absichern, schaffen wir zugleich eine gute Ergänzung und Verzahnung mit dem Kinder-Schutzkonzept. Prävention, nicht nur im Hinblick auf eine gesunde Körper- und Sexualentwicklung, sondern auch auf sexuelle Übergriffe oder Gewalt an Kindern wird damit noch wirksamer.

Alltagspraxis sexueller Bildung in der Kita

Sexualität ist für Erwachsene im Umgang mit Kindern oftmals ein Tabu-Thema. Vermeidung oder Versuche taktisch gut an dem Thema vorbeizukommen, sind erprobte Strategien. Erwachsene gehen vor dem Hintergrund ihrer eigenen Geschichte mit Themen, die Sexualität berühren, unterschiedlich um. Das Spektrum der entstehenden Gefühle kann von unangenehm und peinlich bis unbefangen und neugierig reichen.

Ursachen hierfür können die eigene erlebte oder nicht erlebte Sexualaufklärung, positive oder negative sexuelle Erfahrungen und das eigene Normen- und Wertesystem sein. Auch das Geschlecht der handelnden Personen kann eine Rolle spielen. Manchmal ist eine pädagogische Fachkraft einfach unsicher: wie antworte ich dem Kind richtig, was erwartet es von mir, was darf oder kann ich sagen und welche Erwartungen und Befürchtungen haben die Eltern?

Kindliche Sexualentwicklung nimmt immer mehr Raum in unseren Einrichtungen und Konzeptionen ein.

Das Thema „Kindliche Sexualentwicklung“ fand bis vor kurzem in den beruflichen und universitären Ausbildungen wenig Berücksichtigung. Mittlerweile kommt hier dem Thema mehr Bedeutung zu. Dies zeigt sich auch darin, dass es inzwischen eine Fülle guter fachspezifischer Literatur zum Thema gibt.

Ebenso auch Bilderbücher für Kinder, die mit dem Thema auf eine kindgemäße Art umgehen. Situationen wie die folgenden begegnen pädagogischen Fachkräften in Kitas immer wieder:

- Kinder stellen Fragen zu Sexualität und wollen ehrliche Antworten,
- Kinder suchen die körperliche Nähe zum Erwachsenen /Erzieher, insbesondere auch zu männlichen Kollegen,
- Kinder werden in der Kita gewickelt und zeigen dabei Interesse an ihren Geschlechts- teilen,
- Kinder erleben im familiären Bereich Schwangerschaften mit und haben Ideen und Fra- gen dazu,
- Kinder gehen zusammen auf die Toiletten und sehen, andere Kinder sehen gleich oder anders aus,
- ein Kind befriedigt sich selbst bei der Mittagsruhe in seinem Bett,
- in der Puppenecke spielen die Kinder mit dem Arztkoffer und untersuchen sich gegen- seitig,
- Bilderbücher zur Entwicklung schauen sich die Kinder an und möchten, dass man ihnen einiges erklärt,
- im Sommer planschen die Kinder gemeinsam im Garten und haben Freude an ihrer Nacktheit,

- die Kinder suchen sich ruhige Bereiche. Sie möchten ungestört sein, um ihrem Forscherdrang nachzukommen. Andere Kinder beobachten die Situationen interessiert.

Kinder haben Fragen, erwarten aber auch Informationen seitens des Erwachsenen/ Erziehenden. Kinder merken, wenn man sie mit Halbwahrheiten „abspeisen“ möchte. Kinder haben ein Recht darauf, Antworten zu erhalten. Es muss nicht medizinisch tiefgründig sein, sondern einfach und verständlich.

Das pädagogische Team

Sexualität von Kindern in der Kita zuzulassen, bedeutet für die pädagogischen Fachkräfte eine neue Herausforderung. Das Team muss sich mit einem Thema befassen, das stark von eigenen Erfahrungen, Haltungen und Werten geprägt ist, etwas ganz Persönliches.

Das Team entwickelt Professionalität und setzt sich mit kindlicher Sexualität in der Bildungsarbeit auseinander

Es gibt viele Situationen und Fragen im Kindergartenalltag, die im Team für unterschiedliche Reaktionen und Haltungen sorgen können:

- Eine Kollegin beobachtet die Kinder bei „Doktorspielen“ in der Puppenecke.
- Eine Mitarbeiterin unterbricht die „Entdeckungstour“ der Kinder sofort.
- Einer Kollegin ist das Selbstbefriedigen des Kindes in der Mittagspause sehr unangenehm. Sie überlegt, die Eltern auf dieses „auffällige“ Verhalten anzusprechen.
- Gemeinsam mit den Kindern betrachtet ein Kollege ein Bilderbuch und beantwortet alle Fragen der Kinder sehr sensibel und kindgerecht.
- Darf ich noch mit dem Kind kuscheln?
- Darf ein männlicher Kollege die Mädchen wickeln?
- Kinder, die eine „Kuscheleinheit“ einfordern, erhalten sie von dem, den sich das Kind ausgesucht hat.

- Das Doktorspielen der Kinder oder der gemeinsame Besuch der Toilette wird skeptisch beobachtet. Die Mitarbeiter reagieren unsicher.
- Wie viel lustvolles Spiel und wie viel Nähe zu den Kindern ist angemessen?
- Eltern fordern Erklärungen für die sexualpädagogische Arbeit in der Gruppe.

Die Aufzählung zeigt wie groß die Anforderungen an die pädagogischen Fachkräfte sind. Alle sollten ein Basiswissen zur kindlichen sexuellen Entwicklung haben, sodass im Team auf Fachwissen zurückgegriffen werden kann. Nur durch fundierte Informationen bzw. Fortbildungen hat das Personal die Möglichkeit, ein sicheres Standing zu bekommen. Grundlegende Informationen zur Entwicklung der Sexualität vom Kind sind eine wichtige Grundlage, um die sexualpädagogische Arbeit zu begründen.

Fortbildungen des Teams innerhalb der eigenen Einrichtung ermöglichen in der vertrauten Gruppe spezielle Fragen zu stellen, die manche/r in einer fremden Gruppe nie fragen würde. Oder eine gemeinsame Begehung des Gebäudes lässt Ideen entstehen, wo Rückzugsmöglichkeiten für Kinder ermöglicht werden können. Im Team und mit den Kindern werden gemeinsam Regeln erstellt, was ist erlaubt und was nicht.

Die pädagogischen Fachkräfte können dann, mit mehr Sicherheit und Souveränität, Situationen beobachten und angemessen reagieren.

Eltern werden darüber informiert, dass der Bildungsbereich „Körpererfahrung und Sexualität“ in der Kita Thema ist. Dies kann in Gesprächen, Elternabenden oder auch mit Hilfe der Konzeption umgesetzt werden. Auch ein Elternabend zu diesem Thema ist hilfreich. Manchmal kann die Unterstützung eines/r externen Referent*in für die sexualpädagogische ein guter Impuls sein. Eltern sollten erfahren, dass altersangemessene Sexualaufklärung auch eine präventive Maßnahme ist, die hilft, Kinder vor Übergriffen zu schützen.

Kindliche Sexualität in Abgrenzung zur Sexualität Erwachsener

Sexualität als positive Lebensenergie begleitet Menschen ein Leben lang: Im Mutterleib saugen Föten lustvoll an ihren Fingern, und auch im hohen Alter genießen Menschen intime Begegnungen. Vielfältige sinnliche und körperliche Erfahrungen in den ersten Lebensjahren beeinflussen das Wohlbefinden des Kindes und wirken positiv in Bezug auf partnerschaftliches und sexuelles Erleben und Verhalten bis ins Erwachsenenalter.

Kindliche Sexualität verstehen
und dieser Entwicklung einen
angemessenen, professionellen
Rahmen geben

Von Geburt an sind Kinder sexuelle Wesen, doch ihre Sexualität unterscheidet sich in zentralen Punkten von der Sexualität Erwachsener. Sie sind vielseitig ansprechbar, d.h. mit allen Sinnen auf der Suche nach Lustgewinnung- im Gegensatz zu den meisten Erwachsenen, die eher genital orientiert sind und deren breite sinnliche Ansprechbarkeit im Verlaufe ihrer Sozialisation tendenziell reduziert wird. Kindliche Sexualität ist gekennzeichnet durch Spontaneität, Neugier und Unbefangenheit. Mädchen und Jungen kennen zunächst keine Regeln, aufgrund derer sie ihre lustorientierten Suchbewegungen begrenzen oder ihre Impulse unterdrücken müssten.

Alles, was ihnen gefällt oder was sie interessiert, wird gelebt- anders als bei Erwachsenen, die ihre sexuell-sinnlichen Wünsche und Gefühle eher zurückhalten. Diese erleben sich häufig eher befangen in Verhaltensvorschriften für den gleich- und gegengeschlechtlichen intimen

Umgang. Intimität wird meist nur in festen Partnerschaften zugelassen und dort als angemessen erlebt.

Kindliche Sexualäußerungen wirken nicht zielgerichtet, der lustvolle Kontakt zum eigenen oder dem Körper anderer, ergibt sich in der Regel aus Spiel und Körperkontakt. Im Vorschulalter kennen Kinder meist keine Trennung zwischen Zärtlichkeit, Sinnlichkeit und genitaler Sexualität. Sie bewerten die verschiedenen Genussmöglichkeiten nicht, sondern nutzen alle vorfindlichen Gelegenheiten, um schöne Gefühle zu bekommen, sich wohl und geborgen zu fühlen, Erregung zu spüren oder Möglichkeiten zum Erregungsabbau zu erhalten, ihren Körper kennen zu lernen und sich der eigenen Geschlechtsidentität zu vergewissern.

Insofern ist kindliche Lustsuche egozentrisch, d.h. Kinder sind eher bedürfnisorientiert und weniger beziehungsorientiert als Erwachsene. Wenn ein kleines Kind schmust, tut es das vor allem, weil es ihm gefällt und weniger, weil es seine Zuneigung zu der Person ausdrücken möchte. Kindliche Sexualität zeigt sich auf vielfältige Weise und unterscheidet sich wesentlich von der Sexualität Erwachsener. Die Sexualität von Erwachsenen ist zielgerichtet. Genitalien, Fortpflanzung, Geschlechtsverkehr, Orgasmus und Erregung stehen im Vordergrund sexueller Begegnungen.

Bei Kindern sind Geborgenheit und Zuwendung, die Neugierde am eigenen Körper und das lustvolle Vergleichen untereinander der Antrieb ihrer Bedürfnisbefriedigung, Dies zeigt sich unter anderem in den sogenannten Doktorspielen.

Das sexuelle an der kindlichen Sexualität – Was ist normal?

Für Erwachsenen sind kindliche Sexualäußerungen, wie Masturbation, die Untersuchung der eigenen Geschlechtsteile und der Geschlechtsteile anderer Kinder im Spiel oder das Riechen

„Was ist normal für Kinder in welchem Alter?“ Hier ist Begleitung und Herausforderung zugleich gefragt. Es geht darum, einen sog. pädagogisch „richtigen“ Umgang zu finden

an und Berühren von Ausscheidungsorganen, oft irritierend und sie wissen nicht so recht, wie sie reagieren sollen. Sie führen zu Verunsicherungen bei Erwachsenen, weil sie ihnen als sexuell erscheinen. Nicht selten ist die Frage dann auch „was ist normal für Kinder in welchem Alter“. Sexuelle Aktivitäten

von Kindern stellen Erwachsene auch vor die Herausforderung, einen pädagogisch "richtigen" Umgang damit zu finden, der einerseits die sexuelle Entwicklung des Kindes fördert, andererseits (auch eigene) Schamgefühle respektiert und sexuelle Übergriffe unter Kindern verhindert.

In ihrem Buch „Sexuelle Übergriffe unter Kindern“ beschreiben Freund und Breidenstein die sexuellen Aktivitäten von Kindern sehr anschaulich:

„Das Bedürfnis nach sexuellen Aktivitäten ist bei Kindern sehr unterschiedlich ausgeprägt, wie andere Bedürfnisse auch. So sind Kinder beim Bedürfnis Essen hinsichtlich Appetites und Geschmack sehr verschieden, wobei Vorlieben und Appetit beim einzelnen Kind in den verschiedenen Lebensphasen wiederum variieren. Genauso zeigen auch bei sexuellen Aktivitäten nicht

alle Kinder das gleiche Interesse und bevorzugen nicht alle die gleichen sexuellen Aktivitäten. Jedes Kind erlebt unterschiedliche Phasen seines sexuellen Interesses in Abhängigkeit von seiner individuellen Entwicklung. Während zu einer bestimmten Zeit Sexualität für ein Kind eine große Rolle spielt, lässt dies zu anderen Zeiten stark nach, etwa wenn andere Lebensbereiche an Bedeutung gewinnen und die Sexualität in den Hintergrund drängen.“¹

Besser kann kaum beschrieben werden, was Normalität im sexuellen Verhalten von Kindern bedeutet. Dennoch ist es für die Fachkräfte eine wichtige Aufgabe, die Entwicklung und das Verhalten der Kinder, hier besonders in Bezug auf Körperlichkeit, Lust und Sinnlichkeit, im Blick zu haben und es einer altersentsprechenden Entwicklung zuzuordnen.

Die Sexualwissenschaftlerin Renate Volpert konnte in ihren Untersuchungen und denen ihrer Kolleg*innen zufolge keinen wesentlichen Unterschied im Sexualwissen zwischen missbrauchten und nicht-missbrauchten Kindern erkennen, während die Reaktionen von Kindern, die Übergriffe erfahren haben, auf sexuelle Darstellungen belasteter waren. *„Noch größere Bedeutung als dem Sexualwissen wird bei der Diagnostik von sexuellem Missbrauch sexuell auffälligen Verhaltensäußerungen von Kindern zugeschrieben. In den vergangenen Jahren lief jedoch beinahe jede sexuelle Verhaltensäußerung eines Kindes Gefahr, als Missbrauchsindikator interpretiert zu werden. Von daher ist dringend zu klären, welches Sexualverhalten bei Kindern*

¹ Ulli Freund/ Dagmar Riedel-Breidenstein: Sexuelle Übergriffe unter Kindern. Handbuch zur Prävention und Intervention. Köln 2004

als normal und welches Verhalten als auffällig und gegebenenfalls als Hinweis für sexuellen Missbrauch zu bewerten ist. Dabei geht es in erster Linie weniger um die Identifizierung von einzelnen üblichen oder unüblichen sexuellen Handlungen, sondern eher um die Differenzierung von Kontextbedingungen, in denen sich die kindliche Sexualität realisiert.²

Als problematisch kann angesehen werden, wenn die sexuellen Verhaltensäußerungen eines Kindes ausschließlich auf Personen gerichtet sind, die nicht dem Alter oder Entwicklungsstand des Kindes entsprechen. Auch wenn die sexuellen Interessen eines Kindes über längere Zeit nahezu alle anderen Interessen dominieren, so dass andere Aktivitäten behindert werden, sollten pädagogische Fachkräfte und Eltern aufmerksam hinschauen. Wenn das Verhalten des Kindes über die Zeit hinweg eine Steigerung bezüglich der Häufigkeit, Intensität und Aggressivität erfährt oder wenn das sexuelle Verhalten vom Kind selbst als unangenehm erlebt wird, sollten Erwachsene handeln. Solche problematischen Konstellationen können jedoch auch auf andere Ursachen als auf sexuellen Missbrauch zurückzuführen sein. Aus einem problematischen Sexualverhalten kann nicht gefolgert werden, dass tatsächlich sexueller Missbrauch stattgefunden hat. Gleichzeitig müssen Fachkräfte dies aber mitbedenken.

² Renate Volbert: Sexualwissen von Kindern. In: Wissenschaftliche Grundlagen. Teil 1 – Kinder. Bd. 13.1 der Reihe: Forschung und Praxis der Sexualaufklärung und Familienplanung, Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, (BZgA), Köln 1999

Sexualisiert ist das Verhalten der älteren Vorschulkinder, etwa im Alter von fünf bis sieben Jahren, am ehesten im Bereich der Sprache. Worte aus dem sogenannten derben Sexualschatz und sexuell anzügliche Gesten, die untereinander oder provozierend gegenüber Erwachsenen eingesetzt werden, haben manchmal das Ziel deutlich zu machen: Ich bin schon groß und habe Ahnung! Gemeinsame Mahlzeiten im Elternhaus oder im Kindergarten sind dann ideale Gelegenheiten, um Witze zu erzählen oder Sprüche loszulassen. Zurück bleibt bei Eltern und pädagogischen Fachkräften dann eine gewisse Ratlosigkeit oder auch Empörung. Was hat das Kind dazu bewegt, anzügliche Witze zu erzählen oder obszöne Ausdrücke zu benutzen (*von uns hat er/sie das nicht!*), und dies nicht nur einmal, sondern wiederholt und mit wachsendem Spaß.

Diese Aktivitäten können zu erheblichen Spannungen in der Kita mit Eltern und im Team führen. Verbote sind oft wenig zielführend. Die Sexualpädagogin und Autorin Ina-Maria Philipps schlägt vor:

„Die erfolgreichste Methode, dem Treiben ein Ende zu setzen, besteht darin, möglichst gelassen zu reagieren. In Kindergärten wurden gute Erfahrungen damit gemacht, ein „Schimpfzimmer“ einzurichten. Die Kinder wurden aufgefordert, in diesem Raum, aber auch nur in diesem, so lange, so laut und so viele Wörter und Sprüche immer wieder rauszuschreien, wie sie konnten und ihnen einfielen. Die sprachlichen Provokationen hörten geradezu schlagartig auf!“

Räume und Zeiten für die sinnlich - körperliche Entwicklung

Der Mensch wird als sexuelles Wesen geboren. Das heißt, Kinder entwickeln auf ihre besondere Art und Weise Sinnlichkeit und Sexualität. Eine Unterstützung und Förderung in diesem Bereich hilft dem Kind seine Persönlichkeit selbstbestimmt und positiv zu entwickeln. Diese Erkenntnisse werden von zahlreichen Forschungen zur kindlichen Sexualentwicklung gestützt.

Ein angemessener und geschützter Rahmen in unseren Einrichtungen bietet den Kindern Möglichkeiten, Erfahrungen mit ihrem Körper und damit auch ihrer Sexualität zu machen

Wir möchten den Kindern in unseren Einrichtungen, in einem angemessenen und geschützten Rahmen, Erfahrungen mit ihrem Körper und damit auch ihrer Sexualität ermöglichen. Durch pädagogisch und fachlich fundierte Begleitung von unserer Seite, werden die Kinder in ihrer sozialen und kommunikativen Kompetenz gestärkt.

Die ersten sinnlich-sexuellen Erfahrungen, die im Kindesalter gemacht werden, beeinflussen Wahrnehmungen, Gefühle, Motivationen und Einstellungen der Kinder zu ihrem Körper und bestimmen ihre Fähigkeiten zur Nähe-Distanz Regulierung. Dabei sind die Fachkräfte in den Einrichtungen beobachtend und unterstützend, und sie stimmen sich in ihrer pädagogischen Arbeit im Team und mit den Eltern ab.

Die frühkindliche sexuelle Entwicklung verläuft in unterschiedlichen Phasen. Diese sind nicht exakt voneinander abgegrenzt und verlaufen bei jedem Kind individuell, damit sind Kinder

auch immer besonders. Die folgenden Aussagen sind aber als Orientierung hilfreich, um zu verstehen, womit sich das kleine Kind in seiner Entwicklung auseinandersetzen muss.

Babys 0 bis 1 Jahr: Entdecken und Erforschen³

Die sexuelle Entwicklung eines Kindes beginnt mit der Geburt. Babys konzentrieren sich ganz auf ihre Sinne, indem sie berühren, hören, schauen, schmecken und riechen. Durch ihre Sinne können Babys, wenn sie berührt und gehalten werden, ein Gefühl von Behaglichkeit und Geborgenheit erfahren. Es ist sehr wichtig, das Baby zu streicheln und mit ihm zu schmusen. Das ist die Grundlage für seine gesunde soziale und emotionale Entwicklung. Babys sind damit beschäftigt, die Welt um sich herum zu entdecken. Dies zeigt sich an ihrer Neigung, Spielzeug in den Mund zu nehmen (Berühren), Finger, Fußzehen in den Mund nehmen, zu saugen, Gesichter und tanzende Mobiles zu betrachten (Sehen) und der Stimme vertrauter Personen aufmerksam zu lauschen (Hören). Babys entdecken mit allen Sinnen auch ihren eigenen Körper. Sie berühren sich häufig, manchmal auch ihre Genitalien. Dies geschieht jedoch noch eher zufällig.

Kinder zeigen sich in ihren unterschiedlichen Phasen und Facetten. Wir schaffen Grundlagen für eine gesunde soziale und emotionale Entwicklung.

³ Standards für die Sexualaufklärung in Europa: WHO-Regionalbüro für Europa und BZgA
Erhältlich bei der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln Bestellnummer 60059501 www.bzga.de

Kleinkinder 2 und 3 Jahre: Neugierde und Körpererkundung

Kleinkinder werden sich mehr und mehr ihrer selbst und ihres Körpers bewusst. Sie erfahren auch, dass sie sich im Aussehen und ihrem Wesen von anderen Kindern und Erwachsenen unterscheiden (Entwicklung der Identität). Ihrem Umfeld ist es meist wichtig, dass Kleinkinder benennen können, ob sie Jungen oder Mädchen sind (Entwicklung der Geschlechtsidentität). Die meisten Kinder wissen mit Ende des 3. Lebensjahres, dass sie Jungen oder Mädchen sind. Sie entwickeln häufig klare Vorstellungen davon, „was ein Junge tut“ und „was ein Mädchen tut“ (Geschlechterrollen), abhängig davon, wie sehr in Elternhaus und auch in der KiTa dies befördert wird. Gleichzeitig schlüpfen sie gerne in die Rolle des anderen Geschlechts und probieren sich darin aus. Kinder schließen Freundschaften mit anderen Kindern beiderlei Geschlechts, manchmal auch nur mit Kindern ihres eigenen Geschlechts. Kinder in diesem Alter verbinden Freundschaft und das Gefühl, jemanden zu mögen, häufig mit „Verliebt Sein“. So erklären sie, dass sie in ihre Mutter, ihren Vater oder ihr Kaninchen verliebt sind. Dies hat gewöhnlich nichts mit sexuellen Gefühlen oder Verlangen zu tun. Es ist einfach ihre Art zu sagen, dass sie jemanden sehr mögen. Kinder erforschen in diesem Alter auch ihre eigenen Geschlechtsteile, sind neugierig, wie die von anderen Kindern aussehen und dehnen diese Forschungen auch auf ihnen vertraute Erwachsenen, z.B. die Eltern aus. Dies sorgt bei manchen Eltern für Irritation und Verlegenheit.

Kindergartenkinder 4 bis 6 Jahre: Regeln erlernen, spielen und Freundschaften schließen

Kommunikation über sexuelle Sachverhalte ist zentraler Bestand von Sexualaufklärung in allen Altersstufen. Kinder haben häufiger Kontakt mit anderen Kindern in großen Gruppen. Sie lernen zunehmend, wie sie sich verhalten „sollten“ (soziale Regeln). Sie erfahren auch, dass Erwachsene es meist missbilligen, wenn sie sich in der Öffentlichkeit nackt zeigen und sich oder andere an den Genitalien berühren. Die Erforschung des eigenen Körpers und des Körpers anderer Menschen ist aber Teil ihrer Welterkundung und –aneignung und drückt sich meist spielerisch aus (sexuelle Spiele). Kinder spielen häufig sogenannte Vater - Mutter – Kind - Rollenspiele und üben hier, die Erwachsenenwelt imitierend, soziale Rollen ein. Auch Doktorspiele sind Rollenspiele, in denen Nähe und Distanz, Abgrenzung und Einverständnis geübt werden. Zunächst offen, später oftmals im geschützten Rahmen, weil Kinder dabei unbeobachtet sein wollen und ihre Intimität schützen wollen. Wenn Kinder lernen, dass Sinnlichkeit und Lust etwas „Schmutziges“ ist und das Interesse am eigenen und dem Körper anderer verboten wird, werden sie wahrscheinlich versuchen im Verborgenen ihre Neugier zu befriedigen. Am Ende der Kindergartenzeit kommt die „Phase der schmutzigen Wörter“: Kinder probieren in der Gruppe ihre Grenzen und die Grenzen anderer aus. Sie merken, dass das Aussprechen sexueller Wörter bei den Menschen um sie herum eine Reaktion auslöst. Da das spannend und lustig ist, wiederholen sie diese Wörter. In diesem Alter sind viele Kinder auch an den Themen Schwangerschaft und Fortpflanzung interessiert und stellen Fragen wie: „Woher kommen die kleinen Kinder?“, „Was ist sexen?“ oder „Warum haben Jungen keine Scheide?“. Gleichzeitig wollen sie ihr Wissen auch anderen und jüngeren Kindern mitteilen.

Sie möchten zeigen, dass sie über die Welt der älteren Kinder und Erwachsenen Bescheid wissen. Dies äußert sich unter anderem darin, dass sie zeigen, wie viel sie über Sexualität wissen, etwa durch Verwendung einer sexuell getönten Sprache. Kinder erfinden gelegentlich Reime mit Sexualwörtern und erzählen sich Witze mit sexuellen Anspielungen, häufig ohne deren Sinn zu verstehen. In diesem Alter erleben die Kinder häufig auch erste Gefühle des Verliebtseins. Andere Kinder, aber auch die pädagogische Fachkraft können hier das Objekt tiefer Gefühle sein. Dies ist ein wichtiger Teil der Autonomieentwicklung und Erwachsene sollten dies nicht ins Lächerliche ziehen, weil sie dadurch Kinder beschämen können.⁴

Kommunikation über sexuelle Sachverhalte ist zentraler Bestand von Sexualaufklärung in allen Altersstufen. Dies bedeutet, die pädagogischen Fachkräfte benutzen korrekte Wörter zur Beschreibung sexueller Sachverhalte, ohne den Kindern ihre Sprache zu verbieten. Dies hilft, damit sich alle an einem gemeinsamen Sprachgebrauch orientieren können. Für Kinder bedeutsame Themen (s.o.) werden immer wieder sprachlich im Alltag aufgegriffen und die Informationen entsprechend dem Alter, Interesse und Entwicklungsstand der Kinder aufbereitet. Dazu werden verschiedene Materialien und Medien wie Bücher, Puppen oder ähnliches in den Einrichtungen benutzt.

⁴ Liebevoll begleiten - Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder

Gender- Mainstreaming in Kindertageseinrichtungen

Geschlecht, Geschlechterrollen und Vielfaltsthemen in der Kindertageseinrichtung

Die Zielperspektive in Kindertageseinrichtungen heißt: zufriedene, gut betreute und gut gebildete Mädchen und Jungen, zufriedenen Eltern und zufriedene Fachkräfte. Hinter diesen Begriffen stehen die Verpflichtung und die Chance zugleich, den pädagogischen Alltag unter einer geschlechterbewussten Perspektive zu analysieren und zu gestalten. Geschlechtersensibilität als Merkmal und Gegenstand von Erziehung, Bildung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen ist ein Qualitätsmerkmal. Dieses entwickelt sich in der Auseinandersetzung mit geschlechterbezogenen Themen, pädagogischen Ansätzen und der Reflexion der persönlichen Haltung jedes Einzelnen im fortlaufenden Prozess. Es geht um Genderqualität und Genderkompetenz auf Seiten des pädagogischen Personals, aber auch in Bezug auf die Kinder. Geschlechterrollen und deren Ausgestaltung sind ein Bildungsthema und daher kommt der geschlechtersensiblen Pädagogik im Arbeitsalltag einer Kindertageseinrichtung eine große Bedeutung zu.

Geschlechtersensibilität ist ein Merkmal im Rahmen der Erziehung, Bildung und Betreuung in unseren Kitas und spiegelt Qualität.

Werte und Normen im Kontext sexueller Bildung in unseren Kindertageseinrichtungen

Jede Familie hat ihr eigenes Norm- und Wertesystem. Mit dem Thema Sexualität wird in jeder Familie unabhängig von Kultur- und Religionszugehörigkeit individuell umgegangen. Diese eigenen Familiensysteme kommen in vielfältiger Anzahl in Kindertageseinrichtungen zusammen

und stimmen in manchen Bereichen mit der pädagogischen Konzeption der Kindertageeinrichtung nicht überein und dies besonders im Bereich der sexuellen Bildung. Hier gelten oft unausgesprochene und unbewusste Normen und Werte, die durch die Thematisierung von Sexualität in der Kindertageseinrichtung eventuell als gefährdet angesehen oder erlebt werden. Die Bedenken der Eltern müssen ernst genommen werden und im Dialog thematisiert werden. Gleichzeitig wird den Eltern die pädagogische Notwendigkeit im Umgang mit kindlicher Sexualität deutlich gemacht. Die sexualpädagogische Bildung aus der „Komfortzone“ herauszuholen, sie in den Kita- Alltag transparent einzubetten, sie in Eltern- Gesprächskontexten selbstverständlicher zu benennen, ist Aufgabe und Verpflichtung einer jeden Kindertageseinrichtung. So können wir Respekt gegenüber den verschiedenen Normen- und Wertesystemen deutlich machen und den Kindern die Erfahrungsräume geben, sich in ihrer sexuellen Entwicklung zu erleben und begleitet zu werden. Diese Prozesse entwickeln sich mit gelebter Erziehungspartnerschaft. D.h. auch die pädagogischen Fachkräfte sind herausgefordert, sich mit ihren Normen und Wertevorstellungen im Bereich der Sexualität auseinanderzusetzen. Wenn sie diese reflektieren und im Dialog mit den Kolleg*innen und Eltern zur Verfügung stellen, kann eine vertrauensvolle Zusammenarbeit entstehen.

Wir holen die sexualpädagogische Bildung aus der „Komfortzone“ und betten sie transparent, verständlich und nachvollziehbar in den Kita-Alltag ein.

Die Bedeutung der sexuellen Bildung und geschlechterbewusster Pädagogik

Zu den Bildungsmöglichkeiten, die eine Kindertageseinrichtung zur Verfügung stellt, gehört auch die Geschlechterbildung. Den Kindern wird die Möglichkeit gegeben, ihr Geschlecht zu entdecken, sinnliche Erfahrungen zu machen und sich damit als lustvolle, lebendige Wesen zu

Wir geben den Kindern einen Raum, der von Selbstbildungsprozessen zur Autonomie und Identität geprägt ist.

erfahren. Sie erleben einen Rahmen von Gleichberechtigung und Chancengleichheit, um sich auch unabhängig von ihrem Geschlecht entwickeln zu können. Zur Bewältigung der verschiedenen Aufgaben bei der Entwicklung ihrer geschlechtlichen Identität benötigen Kinder Begleitung

und Unterstützung seitens der pädagogischen Fachkräfte. Die Entwicklung der geschlechtlichen Identität wird dabei nicht vorrangig durch gelenkte Lernprozesse offensiv gesteuert (Sexualerziehung). Vielmehr sollen sich die Kinder in einem Raum zum Ausprobieren und Gestalten ihrer Selbstbildungsprozesse erfahren und darin gefördert werden (sexuelle Bildung). Dieser Prozess wird begleitet von Selbstreflexion, Teamentwicklung und Raumgestaltung. Die Raumgestaltung sollte auf die Bedürfnisse von Mädchen und Jungen in Bezug auf deren Spielräume abgestimmt sein. Funktionsräume bzw. Spielewelten eignen sich gut in Bezug auf die Gender- Thematik und Gestaltung von Geschlechterrollen. Mädchen und Jungen nutzen die Räume hier interessenbezogen und nicht geschlechtsspezifisch. Das Zusammenspiel und Erleben von Mädchen und Jungen entwickelt sich dadurch oft selbstverständlicher. Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität ist die Zeit in einer Kindertageseinrichtung von besonderer Bedeutung. Hier setzen sich die Kinder mit der jeweiligen Geschlechterrolle auseinander und

erleben, was den „Unterschied“ ausmacht. Sie sind nicht nur Empfänger erzieherischer Arbeit, sondern sie sind aktive Gestalter*innen ihrer Geschlechtsidentität: Sie wählen aus Angeboten aus und können sich im Rahmen der Möglichkeiten positionieren, wie sie „männlich“ und „weiblich“ verstehen.

Die Bedeutung der Inklusion im Kontext sexueller Bildung in unseren Kitas

Die Vielfalt unserer Gesellschaft spiegelt sich im Alltag von Kindertageseinrichtungen wider. Wir sind ein Ort, der gleichermaßen von Mädchen und Jungen, Kindern aus bildungsnahen- und -fernen Familien mit und ohne Migrationshintergrund und aus unterschiedlichen Familienkonstellationen besucht wird. Auch für Kinder mit Fluchterfahrungen sind wir als familiennahe Einrichtung von Bedeutung. Der Begriff der Vielfalt ist nicht mehr zu trennen von dem Begriff der Inklusion. Der Begriff Inklusion beschreibt eine Gesellschaft, in der jeder Mensch gleichermaßen akzeptiert und Vielfalt geschätzt wird. Alle Menschen sollen – unabhängig von Geschlecht oder Gender, Alter, Herkunft oder Migrationshintergrund, Religionszugehörigkeit, sexueller Orientierung, Bildung oder sozialer Lebenslage, von eventueller körperlicher, geistiger oder seelischer Behinderung sowie sonstigen individuellen Besonderheiten oder sozialen Zuschreibungen- an dieser Gesellschaft gleichberechtigt und selbstbestimmt teilhaben können. Inklusion in unseren Kindertages-einrichtungen zu leben, heißt die Teilhabe jedes einzelnen Menschen in unserem Kita- System zu ermöglichen.

In Kindertageseinrichtungen können kulturelle und religiöse Vielfalt, Status, sexuelle Orientierung, Behinderung und Sprachbarrieren Berührungspunkte zwischen Kindern, Eltern und

Fachkräften hervorrufen. Wir nehmen die Herausforderung an und begreifen den Umgang mit Inklusion als Querschnittsaufgabe im System. Wir sind offen, uns über gesellschaftliche und religiöse Strukturen und die Haltung zu Bildung und Erziehung von Kindern in anderen Ländern zu informieren. Ebenso hat die Vater- Mutter- Kind Familie Gesellschaft bekommen, es gibt vielfältige Modelle im Zusammenleben einer Familie. Auch hier sind Informationen und Wissen für inklusives pädagogisches Handeln im Umgang mit Geschlechter- und Familienvielfalt notwendig. Um dieser Querschnittsaufgabe gerecht zu werden, ist die Zusammenarbeit mit den Familien für ein vorurteilsbewusstes Miteinander von zentraler Bedeutung. Kompetenz im Umgang mit kultureller Vielfalt zu entwickeln, trägt zu gelingender Erziehungspartnerschaft bei. Interkulturelle Kompetenz entsteht nicht nur durch die Auseinandersetzung mit fremden Kulturen, sondern vor allem in der Auseinandersetzung mit der eigenen Kultur und der eigenen Identität. Hilfreich ist hier eine kontinuierliche Teamentwicklung geprägt von Reflexion zu diesem Bereich und eine Weiterentwicklung durch Fortbildungen. Daraus ergibt sich das Ziel, Kinder in ihrer Identitätsentwicklung zu stärken, ihnen Erfahrungen mit Vielfalt zu ermöglichen, bei ihnen ein kritisches Denken über Vorurteile und Diskriminierung anzuregen und sie anzuregen, sich gegen Diskriminierung zu wehren. Wenn es gelingt, die Kinder an diese Bereiche heranzuführen und sie zu befähigen, sich mit diesen Themen zu beschäftigen, entwickelt sich ein vorurteilsbewusstes Klima in der Kindertageseinrichtung.

Elternarbeit

Mit Eltern im Gespräch sein über sexuelle Entwicklung von Kindern

In der Zusammenarbeit mit Eltern sind uns Transparenz und wichtig. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen sind die Basis unserer Zusammen-

Wir möchten Eltern zu einer respektvollen und sexualfreundlichen Begleitung ihrer Kinder ermutigen. Gegenseitige Wertschätzung und Vertrauen sind die Basis der Zusammenarbeit.

arbeit. Wir nehmen Eltern in ihren Wünschen, Ängsten und Unsicherheiten ernst und stehen für Fragen und Anregungen zur Verfügung. Eltern befinden sich häufig in einem Spannungsfeld zwischen dem Wunsch nach professioneller Unterstützung durch die pädagogischen Fachkräfte und der Sorge über Kritik an ihrer bisherigen

Erziehungspraxis. Eltern fühlen sich verantwortlich für ihre Kinder, für ihre Entwicklung und für alles, was ihren Kindern geschieht. Deshalb hat der Austausch über Wertevorstellungen im Rahmen der Bildungsarbeit für uns einen hohen Wert. Schon Hinweise können bei Eltern zu Irritationen führen, wie z.B. das zukünftige Mitbringen von Gummistiefeln, Unterwäsche zum Wechseln oder das Ankündigen, dass das Mitbringen von elektronischem Spielzeug nicht erwünscht ist. Da das Reden über Sexualität, und gerade das Reden über kindliche Ausdrucksformen von Sexualität nach wie vor in unserer Gesellschaft tabuisiert ist, bedeutet Kommunikation über sexuelle Sachverhalte eine doppelte Herausforderung für alle Beteiligten. Sexualitätsbezogene fachliche Empfehlungen greifen tief in die private Sphäre der Familie ein und berühren familiäre Wertesystemen und (Überlebens-) Strategien aus mindestens 2 Herkunftsfamilien. Das sogenannte Fingerspitzengefühl ist hier bei den Fachkräften besonders gefragt. Wir informieren über die natürliche körperliche und seelische Entwicklung von Kindern, zeigen

auf, was „ganz normal“ ist, und was ihnen schaden kann. Wir möchten Eltern zu einer respektvollen und sexualfreundlichen Begleitung ihrer Kinder ermutigen und somit helfen, die Grundlagen zu einem guten Körpergefühl und einer erfüllten Erwachsenensexualität zu legen.

Zwei Beispiele aus dem KiTa Alltag sollen dies illustrieren:

Der Vater einer Fünfjährigen fragt: „Meine Tochter hat mir erzählt, dass Sie den Kindern gesagt haben, das heißt nicht Scheide da unten, sondern Vulva. Was soll das denn bedeuten? Müssen die Kinder denn schon solche Ausdrücke lernen?“

Die Mutter eines Vierjährigen ist erstaunt über bildhaftes Material zur Sexualaufklärung: „Mein Sohn hat mir erzählt, dass Sie gestern ein Bilderbuch angeschaut haben, wo ein nackter Mann mit Penis zu sehen war. Ist das nicht ein bisschen früh?“

Solche Fragen berühren schnell das Selbstverständnis der pädagogischen Fachkräfte und sind wunderbar geeignet, die Erziehungspartnerschaft auf die Probe zu stellen. Hier ist es innerhalb des Teams wichtig, eine Grundlage zu schaffen, wie die pädagogischen Fachkräfte die sexuelle Entwicklung von Kindern im Umgang mit Eltern thematisieren wollen. Folgende Fragestellungen können innerhalb des Teams dazu hilfreich sein:

- *Wie rede ich mit **Eltern** zu sexuellen Themen ihrer Kinder (Eltern sind oft fremd, es gibt Konkurrenz, Schuldgefühle, Ambivalenzen, wir sind in der Regel nicht entspannt und lässig...).*
- *Wie spreche ich Eltern an? Mit welchen Inhalten? Gehe ich offensiv auf sie zu? Warte ich eher ab? Was sind meine Botschaften bezüglich sexueller Entwicklung ihrer Kinder? Wofür fühle ich mich zuständig, wofür nicht?*

- *Welche Orte/Gesprächsanlässe eignen sich dafür? Welche Informations- und Mitsprachemöglichkeiten gibt es für Eltern?*

Eine, die Erziehungspartnerschaft ernst nehmende, sexualpädagogische Arbeit in der KiTa benötigt die Entwicklung professioneller Zugänge zum Themenfeld Sexualität.

Die Aufgaben der Fachkräfte können hier folgende sein:

- Bei der Anmeldung bereits die Eltern über alle Entwicklungsbereiche und so auch über die sexualpädagogische Konzeption zu informieren,
- sowohl über allgemeine sexuelle Entwicklung als auch über problematische sexualitätsbezogene Verhaltensweisen kommunizieren,
- mögliche Sorgen von Eltern aufzunehmen und ihre Gefühle und Bedürfnisse ernst zu nehmen, nicht zu bagatellisieren,
- Themen der sexuellen Entwicklung in Entwicklungsgespräche integrieren,
- akzeptieren, dass Eltern zur Position der Fachkräfte unterschiedliche Haltungen haben,
- möglichen Vorbehalten gegenüber männlichem Fachpersonal und Körperpflege bei Kindern zu begegnen,
- die Rahmenbedingungen bei sexualitätsbezogenen Gesprächen sensibel zu gestalten und Elterngespräche zielorientiert und wertschätzend durchführen,
- Elternabende zur sexuellen Entwicklung und Entwicklungsbegleitung planen und durchführen (qualifiziert entscheiden, in welchen Fällen fachliche Unterstützung durch externe Personen sinnvoll ist oder nicht),

- das sexualpädagogische Konzept aus fachlicher Perspektive vertreten,
- die Anforderungen des Trägers zur Dokumentation und Berichterstattung kennen.

Rechtliche Rahmenbedingungen für Sexuelle Bildung im Vorschulbereich

UN-Konvention der Kinderrechte⁵

Mit dem 1989 verabschiedeten „Übereinkommen über die Rechte des Kindes“, kurz der UN-Kinderrechtskonvention, verpflichten sich die unterzeichnenden Vertragsstaaten zur Einhaltung der in der Konvention formulierten Kinderrechte. Deutschland trat dem Abkommen 1992 mit Vorbehalten bei, 2010 wurde diese Vorbehaltserklärung nach Beschluss des Bundesrates zurückgenommen. Die Kinderrechtskonvention stellt, als Weiterentwicklung der „Erklärung der Rechte des Kindes“ der Vereinten Nationen von 1959, Kinderrechte erstmalig auf eine völkerrechtlich verbindliche Grundlage. Sie ist damit Grundlage für die Umsetzung in den nationalen Rechtssystemen. Neben den Rechten auf Beteiligung, Schutz, Gleichberechtigung oder Nichtdiskriminierung wird ausdrücklich auf die Wichtigkeit der Bildung hingewiesen. Dies schließt das Recht auf sexuelle Bildung ein.

In Deutschland ist die Kindertagesbetreuung Teil der Kinder- und Jugendhilfe und findet ihre rechtliche Grundlage in den §§ 22–26 SGB VIII (Kinder- und Jugendhilfegesetz). Die Bildung und Förderung des Kindes sind immer schon originäre Aufgaben der Kindertagesstätten. Das pädagogische Angebot der Einrichtungen soll dabei an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien orientiert sein. Wie aber der Bildungsauftrag konkret zu definieren und inhaltlich zu füllen ist, hat der Bundesgesetzgeber den Bundesländern überlassen, erfolgt also auf länderrechtlicher Ebene.

⁵ Übereinkommen über die Rechte des Kindes. VN-Kinderrechtskonvention im Wortlaut mit Materialien. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Berlin, 2018

Der Gesetzliche Rahmen ist auch im **Sozialgesetzbuch (SGB VIII) gesteckt**. Dort heißt es in **§22**

Grundsätze zur Förderung:

„Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.“

Grundlagen in NRW

In NRW gibt es pädagogisch-programmatische Schriften und Leitlinien zur Klärung des Bildungsauftrages. Zu den Bildungsbereichen werden z. B. gezählt: Sprache und Kommunikation, soziale Beziehungen, Körper, Bewegung und Gesundheit, Spiel und Kreativität, Gestalten und Experimentieren. In den Bildungsplänen und Leitlinien wird die Bedeutung der Körper- und Sinneserfahrung des Kindes und/oder der geschlechtlichen Identität betont. In vielen Bildungsplänen gibt es explizite Hinweise auf die frühkindliche Sexualität bzw. auf die Notwendigkeit entsprechender pädagogischer Angebote.

Leider ist im sehr neuen **(2020) Kinderbildungsgesetz (KiBiz) in NRW** kein Hinweis auf Sexualität oder die Begleitung von sexueller Entwicklung zu lesen. Das ist schade.

Dort heißt es nur sehr allgemein formuliert in §15 Frühkindliche Bildung:

„Die Kindertageseinrichtungen und die Kindertagespflege gestalten ihre Bildungsangebote so, dass die individuellen Belange und die unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder und ihrer Familien Berücksichtigung finden. Die Bildungsgelegenheiten sind so zu gestalten, dass die Kinder neben Wissen und Kompetenzen auch Bereitschaften und Einstellungen entwickeln beziehungsweise weiterentwickeln. Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen und in Kindertagespflege beachtet, was die Kinder in ihren Bildungs- und Entwicklungsprozess einbringen, welche Möglichkeiten sie besitzen, welche Zeit sie benötigen, welche Initiative sie zeigen und stimmt sein pädagogisches Handeln darauf ab.

Es schafft eine anregungsreiche Umgebung, die jedem Kind Freiräume, Muße und Zeit gibt, um mit neuen Erfahrungen und Lerngelegenheiten auf seine Weise umzugehen. Es trägt Verantwortung für die Gestaltung von freien und altersgerechten Spielerfahrungen, die Kinder in ihrer Lernfreude und Lernmotivation unterstützen, sich aktiv und intensiv mit sich selbst und ihrer Umwelt auseinander zu setzen. Das Personal beachtet dabei, dass verlässliche Bindung, Vertrauen und emotionale Sicherheit den Bildungsprozess des Kindes besonders unterstützen.“
Deutlicher und auch brauchbarer für die Praxis werden die Bildungsgrundsätze.

In den **Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren** in Kindertagesbetreuung und Schulen im Primarbereich in NRW, in der 2. Korrigierten Auflage von 2018 heißt es im **Kapitel 2. Bereich: Körper, Gesundheit und Ernährung:**

„Körperliches und seelisches Wohlbefinden ist eine grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung und Bildung und ein Grundrecht von Kindern. Die Wahrnehmung des eigenen Körpers und die Erfahrungen seiner Wirksamkeit sind grundlegende Erfahrungen für jedes Kind.

Der erste Bezugspunkt des Kindes ist sein Körper mit seinen Bewegungen, Handlungen und Gefühlen. Kinder fühlen zunächst körperlich, mit allen Sinnen erforschen sie sich selbst über ihren Körper. Über Tasten, Fühlen und Saugen begreifen Kleinkinder die Welt. Sie entwickeln ihr Selbstkonzept und ihre Identität und gewinnen dadurch Vertrauen in ihre eigenen Fähigkeiten. Kinder interessieren sich schon früh für ihren eigenen Körper und die der anderen Kinder. Der Austausch von Zärtlichkeiten, das Einander-Berühren, das ungezwungene und neugierige Erforschen des Körpers ist notwendig, um Ich-Identität aufzubauen und sich seines Geschlechts bewusst zu werden. Das geschieht in der Regel spielerisch, intuitiv und unbefangen.

Da der Umgang mit Körperkontakt (Berührungen, Zärtlichkeiten) und der Ausdruck von Körperlichkeit stark von kulturellen, religiösen und familiären Vorstellungen und Gewohnheiten abhängig sind, muss das Thema Körper und Sexualität im Team und unter Einbeziehung der Eltern behandelt und reflektiert werden.“

Auch andere Bundesländer, wie Hessen, Rheinland-Pfalz oder das Saarland haben deutliche Hinweise zum pädagogischen Auftrag formuliert.

Im Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder von 0-10 Jahren in Hessen (BEP Hessen)

werden im Kapitel „Umgang mit individuellen Unterschieden“ auch Bildungs- und Erziehungsziele für die Entwicklung der Geschlechtsidentität aufgelistet.

„Für die Entwicklung der Geschlechtsidentität sind die Jahre in der Kindertageseinrichtung und der Schule von besonderer Bedeutung. Kinder setzen sich dabei intensiv damit auseinander, was es ausmacht, ein Mädchen oder Junge zu sein und welche Rolle sie als Mädchen bzw. Jungen einnehmen möchten.“ (S. 47)

Bildungs- und Erziehungsziele speziell zur Sexualität werden im BEP unter dem Stichwort Gesundheit aufgeführt:

- *„Eine Geschlechtsidentität entwickeln, mit der man sich wohl fühlt (Mädchen und Jungen),*
- *einen unbefangenen Umgang mit dem eigenen Körper erwerben,*
- *ein Grundwissen über Sexualität erwerben und offen darüber sprechen können*
- *Bewusstsein für eine persönliche Intimsphäre entwickeln.“ (S. 61)*

Für die Bildungsarbeit zum Thema Sexualität in der KiTa sind diese Grundlagen gute Argumentationsbausteine, um mit Eltern, Trägern oder auch Jugendämtern die Notwendigkeit Sexueller Bildung zu diskutieren.

Sexualpädagogische Literatur und Materialien

Bilderbücher, die kindliche Sexualität thematisieren oder Fachbücher zu Thema Sexualpädagogik sind nicht immer direkt in der Buchhandlung oder im Internet zu finden. Es bedarf etwas Suche und hierbei kann unter verschiedenen Gesichtspunkten und Schwerpunkten unterschieden und ausgesucht werden. Bei der Auswahl von Kinderliteratur sollte im Kita-Team beachtet werden, ob und welche Bilderbücher zu dem Thema bereits vorhanden sind und ob die Informationen für die Kita und die Kinder ausreichend und aktuell sind. Dabei könnte sich das Team die Frage stellen, welche Informationen vermittelt werden sollen. Sollen Bilderbücher den Körper und seine Funktionen im Allgemeinen behandeln? Soll Kinderliteratur angeschafft werden zum Thema: Wie entsteht ein Kind, also Schwangerschaft und Geburt betreffend? Soll es um Gefühle wie Neugier, Lust, Scham, Vielfalt, Angst... gehen?

Die folgenden Fragen können wie bei einer Checkliste helfen, sich dem Thema Sexualpädagogik zu nähern und eine Auswahl für die eigene Kita zu treffen. Autor*innen für konzeptionelle Grundlagen haben in diesem Zusammenhang Fragen zusammengestellt, die helfen können, wenn Kita-Teams sich mit diesem Thema beschäftigen.

Themenbereich Kinder, Mädchen und Jungen

1. Gibt es in Ihrer Einrichtung Bilderbücher, in denen sich Kinder mit geschlechterbezogenen Themen beschäftigen?
 - Wie werden Mädchen und Jungen jeweils dargestellt?
 - Werden sie in stereotypen Tätigkeiten, Verhaltensweisen gezeigt oder werden vielfältigere

Mädchen- und Jungenfiguren angeboten?

2. Gibt es in Ihrer Einrichtung Bilderbücher, in denen unterschiedliche Seiten von Jungen gezeigt werden, in denen Jungen also bspw. stark, cool, frech, übermütig, abenteuerlustig und ängstlich, traurig, zurückgezogen, kuschelig sind?

3. Gibt es in Ihrer Einrichtung Bilderbücher, in denen die Hauptfigur ein Junge ist, der vor allem ängstliche und/oder traurige und/oder zurückgezogene und/oder „schwache“ Seiten zeigt?

Themenbereich Mütter, Väter und Familien

1. Gibt es Bilderbücher in Ihrer Einrichtung, in denen Mütter fürsorglich, umsorgend, leistungsorientiert und erfolgreich (im Beruf) sind?

2. Gibt es Bilderbücher in Ihrer Einrichtung, in denen Väter alternative oder auch durch Arbeitslosigkeit gekennzeichnete Lebensentwürfe verfolgen?

3. Gibt es Bilderbücher in Ihrer Einrichtung, in denen die (gute) Beziehung zwischen Vätern und ihren Söhnen im Vordergrund stehen?

4. Wie werden Familien dargestellt? Gibt es Literatur zu bejahenden homosexuellen Beziehungen?

Themenbereich Märchen

Gibt es Bilderbücher in Ihrer Einrichtung, die auf ironische Weise mit traditionellen Märchenfiguren spielen oder die Märchenfiguren „untypische Rollen“ zuweisen?

Dies können bspw. sein:

- Prinzessinnen, die nicht heiraten wollen oder zumindest nicht den Prinzen heiraten wollen, der für sie ausgewählt wurde.
- Prinzen, die keine empfindlichen Prinzessinnen heiraten wollen, sondern mutige, abenteuerlustige und selbstständige Prinzessinnen.
- Prinzen, die sich in andere Prinzen verlieben.
- Könige, die nicht regieren wollen, sondern ihre Zeit mit den Kindern, der Familie verbringen wollen.
- Liebenswürdige Stiefmütter.

Themenbereich Tiere

1. Gibt es Bilderbücher in Ihrer Einrichtung, in denen Tiere die Hauptfiguren der Geschichte sind und dabei nicht als weibliche oder männliche Tiere zu identifizieren sind?

2. Gibt es Bilderbücher in Ihrer Einrichtung, in denen gleichgeschlechtliche (Liebes-) Beziehungen von Tieren dargestellt werden?

Themenbereich Sexuelle Gewalt und Prävention

1. Gibt es Bilderbücher in Ihrer Einrichtung, die sexuelle Gewalt an Jungen und Mädchen thematisieren?
2. Gibt es Bilderbücher in Ihrer Einrichtung, die sexuelle Gewalt in der Familie oder im familiären Nahbereich zum Thema haben?

Themenbereich Körperlichkeit und Sexualität

Gibt es Bilderbücher in Ihrer Einrichtung, die Körperlichkeit und Sexualität (von Kindern) positiv und als vielfältig vermitteln?

Quelle: Koordinationsstelle „Männer in Kitas“ (Hg.): Geschlechtersensibel pädagogisch arbeiten in Kindertagesstätten – Forschungsergebnisse und Praxisempfehlungen, 2014

Die nachfolgende Literaturliste kann Anregung und Hilfe sein und stellt nur eine kleine Auswahl an Büchern zum Thema Aufklärung und Sexualpädagogik dar.

Bilderbücher für die Kita:

Überall Popos

Annika Leone und Bettina Johanson, Klett Verlag, Leipzig 2020

Papas Freund

Michael Willhoite, Magnus-Medien, Berlin 1994

Conni und das neue Baby,

Liane Schneider und Eva Wenzel-Bürger, Carlsen Verlag, Hamburg 1997

Der Junge im grünen Rock

Kerstin Brichzin und Igor Kuprin, Mineedition, Zürich 2018

Raffi und sein pinkes Tutu

Riccardo Simonetti, Klische* e.V., Community Edition, Köln 2019

Ich will auch Geschwister haben

Astrid Lindgren, Oetinger Verlag, Hamburg 1979

Das bin ich & Das bist Du aus der Sachbuchreihe Wieso? Weshalb? Warum?

Ravensburger Verlag, Ravensburg 2004

Wir entdecken unseren Körper aus der Sachbuchreihe Wieso? Weshalb? Warum?

Doris Rübel, Ravensburger Verlag, Ravensburg 1998

Mein erstes Aufklärungsbuch: Aufklärung für Kinder)

Hilde Kreul, Dagmar Geisler: Loewe Verlag, Bindlach 2011

Wo komme ich her? Mein erstes Aufklärungsbuch

Patricia Mennen, Ravensburger Verlag, Ravensburg 2007

Als Mama noch ein braves Mädchen war

Valérie Larrondo und Claudine Desmarteau, BAJAZZO Verlag, Zürich 1999

Disco!

Frauke Angel, Jungbrunnen Verlag, Wien 2019

Ein Baby für uns alle!

Gunilla Hansson, Ravensburger Verlag, Ravensburg 1997

Literatur für Kinder im Grundschulalter:

Einfach irre! Liebe, Sex und Kinderkriegen

Robie H. Harris und Michael Emberly, Beltz & Gelberg-Verlag, Weinheim und Basel 2002

Das bin ich - von Kopf bis Fuß: Selbstvertrauen und Aufklärung für Kinder

Dagmar Geisler, Loewe Verlag, Bindlach 2003

Wachsen und erwachsen werden: Das Aufklärungsbuch für Kinder

Sabine Thor-Wiedemann, Birgit Rieger: Ravensburger Verlag, Ravensburg 2004

Fachliteratur und Materialien für pädagogische Fachkräfte/Teams und Eltern:

Sexualentwicklung von Kita- Kindern aus der Reihe „die kleinen Hefte“

Bettina Langner: Cornelsen, Berlin 2019

Kindliche Sexualität- Kindheiten

Ilka Quindeau/ Micha Brumlik: Beltz Juventa Verlag, Weinheim 2012

Frühe Kindheit - die ersten sechs Jahre, Ausgabe 03/2010:

Psychosexuelle Entwicklung. Ausgabe 03/2014: Sexualpädagogik. Herausgegeben von: Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e.V. (www.liga-kind.de)

Sexualpädagogik in der Kita. Kinder schützen, stärken, begleiten.

Jörg Maywald: Herder Verlag, Freiburg 2015

Sexuelle Übergriffe unter Kindern. Handbuch zur Prävention und Intervention.

Ulli Freund/ Dagmar Riedel-Breidenstein: Verlag Mebes und Noack, Köln 2014.

Kindergartenbox – „Entdecken, schauen, fühlen!“

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, (Hrsg.): Köln 2017

Liebevoll begleiten (Broschüre). Körperwahrnehmung und körperliche Neugier kleiner Kinder. Ein Ratgeber für Eltern zur kindlichen Sexualentwicklung vom 1.-6. Lebensjahr.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hg.): Köln 2016